



Gottes des Allerhöchsten Rach und Urtheil, das ist, Kurze Erzelung von den verlauffnen Händlen und jetzigen Zustand der Cron Franckreich

<https://hdl.handle.net/1874/9343>

24
Gottes des Allerhöchsten Rath
und Brtheil.

Das ist/

Kurtze erzehlung von den verlauffnen Händlen vnd jetzi- gem Zustandt der Cron Frankreich.

Auß dem Latein verdeutschet.



Pfalm, CXVIII. vers. 15. 16. 23.

Das ist vom HERRN geschehen, vnd ist wunder für vn-
sern Augen.

Man sünget mit freuden vom Sieg in den Hütten der Gerech-
ten/die Rechte des HERRN behelt den Sieg.

Die Rechte des HERRN ist erhöhet.

A N N O

M. D. LXXXIX.

Gottes des allerhöchsten Rath vnd Urtheil.

Das ist/

Kurze erzehlung von den verlauffenen Hän- deln vnd jetzigem zustande der Cron Franckreich.



S ist heutigs Tags ganz Franckreich Franckreich ist in in zwo partheyen oder factiones factiones getrennt. Die ein vnderste Parthey seynde vnd Partheyen ge- diejenigen / welche auff den alten gesa- trennt. hen / herkommen vnd ordnungen / dar- nach das Königreich Franckreich an- fänglich angestellt vnd fundiert worden / vnd also vor allen Königreichen in der ganzen Christenheit vorzeiten in auff- nemen kommen vnd herrlich gewest / steiff / vest / vnd vnuer- brüchlich wöllen gehalten haben. Vnter die andere Par- they gehören diejenigen / welche gern enderung vnd was neues sehen wolten / so vor Armut vnd ihren begangnen Vbelthaten sich niergends regendörffen / darunder auch etliche / so auß verstockter Blindheit / in Aberglauben vnd Abgötterey also ersoffen / das sie gar toll vnt vnfinnig seynde. Die ersten haben zu ihrem Haupt den König vnd also ein rechtes vnd ordentliches Haupt / Herrn / vnd Obrigkeit. Die andern aber hangen am Hauß Guisen / welches ein neues erst eingesticket / eingetrungenes vnd abs- chewliches Haupt / vnd seinem Leib vnd Gliedmassen ehne- lich ist.

Diejenigen aber so es mit dem König vnd des Reichs-
sahungen vnd vhralten Ordnungen halten / seynde wider-
umb in zwo Parthey getrennt: Nemlich die welche bey sich
beredt seyn das man Gott mehr schuldig zugehorsamen

also den Menschen / sonst aber nach Gott / vnd wann man demselben seinen gebürlichen vnd erfordernten Dienst vnd Willen volnzogen / dem König hernacher alle schuldisge Dienst / Pflicht vnd vnterehänigen Gehorsam zuerozeigen geneigt vnd erbietig seynde. Dieser letzterzehltten Parthen Haupt vnd Vorgeher ist der König von Navarra, der Fürnembst vnter allen Fürsten in Franckreich / vom Königlichen geblüte / der auch heutigs Tags der nechste ist an der Anwartung vnd Erbschafft der Cron Franckreich. Diesen oberzehltten hauffen nennt man Huganoten, die vbrigen halten es durchauß mit dem so ordentlicher weiß König ist / er sey gleich wer er wölle / oder was auch für ein künfftiger König werden möchte / Solche werden Politici oder Weltliche vnd Königliche genent / Die Guisianer nennt man die zusammen geschworne oder Ligurierte, auß der vrsach vnd daher / daß sie vor diesem zu vertilgung der Euangelischen Warheit / das ist den Herrn Christum auß der Christenheit außzurotten / sich zusammen rottiert / verbunden vnd verpflichtet haben.

Nun will aber / so viel die Guisianer anlange / die notturfft vnd vorhabende Materi erfodern / die Sach etc was weiters von anfang / vnd vornhero allhier zuerholen / Dann ich mercke souiel / daß dieser Orten vnd Landen ihre anfang vnd vrsprünglichs herkommen nicht sonders beskannt / auch der meiste Theil nicht weiß oder wissen will / was sie im Schilt führen.

Von der
Guisia-
ner An-
fang vñ
sprung vñ
auffnem-
men.

Es hat das Haus Guisa bey Regierung weylande Francisci des ersten diß Namens zum erstenmal auß Lottringen seinen Fuß in Franckreich gesetzt / arm vnd schlecht / Ist aber bald hernach zu g roffem Reichthumb kommen / in massen dann den Königen in Franckreich vnd Frankosen angeboren / daß sie den Ir emdden ankommenden außlän-
dischen

dischen alle Gnad vnd Gutthetigkeit erweisen. Welche Reichthumb sie hernacher vermittelst böser Practicken vnd Vnthaten auff das höchst gebracht / Ihr vnendlich ganz aufgelassen Herz vnd Sinn (wie von dem Römer Cati-
lina gesagt wurde) trachtet nur oben auß vnd niergende an/nach vbermehlichen vngläublichen/vnd vñr auß hohen dingen / den jenigen/ so sie vor der Zeit etwas verschwägere gewest / trachteten sie nach ihren Königreichen / Land vnd Leuthen/ gleichsam solche ihnen gebürten / so gar mit vberomuth vnd vnziemlicher begierdt vnd lusten war ihr Herz eingenommen/ Daher kompt/ daß sie sich in ihren Tituln Könige von Jerusalem / Sicilia vnd Neapolis schreiben dörfen / darumb können sie noch nicht verschmerzen / sondern stoße ihnen immerzu auff / die Cron Denemarck gebäre ihnen / vnd werde durch andere vnbillicher weis ihnen mit gewalt vorenthalten: Also schämen sie sich auch nicht/ darauff zudringen/ deswegen sie dann vor der zeit Bücher vnd falsche Genealogias vnd Stamm Register daruon außgehen lassen/ die Cron Frankreich/ welche von dem Haus vnd Geschlecht der Chapeten, nunmehr vber die 600. Jar in Billigkeit vnd ohne Zwang registert worden/ solle des Caroli Magni nachkommen wider eingeräumpe werden.

Ben Regierzeiten König Heinrichs des andern hat Franciscus von Guisa mit grosser Begierigkeit darnach getrachtet/ wie er möchte mit der Kriegemacht in Italiam geschickt vnd Feldobristen werden / hat auch solchen Befehl gern auff sich genommen / öffentlich gab er für/ er wolte das Königreich Neapolis dem König Henrich einhendigen/ Im grund aber trachtet er solches für sich zubehalten. Derwegen er dan den Heyrath zwischen der Königin in Schotten / so mit ihme geschwister Kind war/vnd

Franciscus
von Guisa
des Clau-
dij Sohn

Francisco dem elcisten Sohn des Königs erpraectiert/ damit er solcher gestalt ihm selbst im Königreich einen Rücken machen / auch ihm vnd den seinen wann sie in ein ansehen kommen / den Weg / die Cron an sich zubringen besreiten möchte. Nun hatte Gott schon damals die fürnciststen Fürsten vom Königlichen Geblüt / desgleichen nicht wenig von den ansehenlichsten Herrn / auß dem Adel oder Ritterschafft vnd gemeinen Mann ein grosse Anzahl mit erkandnuß der Euangelischen Warheit erleuchtet. Als nun der Cardinal auß Lottringen des von Guisen Bruder ein tückischer / verschlagener vnd betrüglicher Mensch vermerckte / daß die zahl dern so sich zum Euangelio bekenneten mitten vnter dem sengen vnd brennen der Martyrer Christi immer wuchse vnd grösser wardt / hat er sich beflissen vnter einer angemasten Gottsforcht bey den Euangelischen sich einzuflicken vnd zuzumachen / in gefaster Hoffnung / es solte nicht schwer seyn / vermittelst einer solcher Wennig etwas vngeraths in Franckreich anzurichten. Wie er aber gesehen / daß die Religions verwandten keinen lust hatten vnruhe vnd newrung anzurichten / sonder der Religion allein abwarteten / vnd bey ihren Herrschafften / deren etliche der Religion ohne schew beypflichteten hielten / ist er eines andern Anschlags bey sich zu rath worden / Er ließ sich beduncken / es stünde den nachkommen des Caroli Magni / welcher der erst gewest / so den Grewel der Abgötterey in den Tempel Gottes eingeführt / nicht vbel an / gedachten Grewel fürters handzuhaben / Daher vnd vnter solchen Schein köndte den Fürsten vom Königlichen Geblüt nicht allein an ihrer Hoheit ein abbruch beschehen / sonder sie auch in Gefahr Leibs vnd Lebens gesetzt / das Königreich am Herrstandt Ritter vnd redlicher Bürgger vnd Mannschafft entblöst die Mayestat des Königs geringert

Cardinal
auß Lot-
tringen
oder von
Guisa.

Des Ca-
roli Ma-
gni nach-
kommen.

geringert vnd beschnitten / vnd der eisserig Behorsam ge-
gen dem König / deswegen der gemein Mann vnter den
Franzosen so wol als der ganz Adel vor allen andern na-
tionen einen Khum vnd Preiß gehabt / gedempe / vnd also
die Cron / als erschöpfft ledig vnd erbloßt an sie gebracht
werden. Vnter solchem Vorsatz seynde die innerliche
Krieg in Frankreich erweckt / vnd dardurch etliche Fürsten
des Geblüts / von Herrn / vnd vom Adelstand gar viel / auß
dem gemeinen Mann vnzehlich viel guter Leut auffgeries-
ben vnd hingerichtet worden. Da es mit den offnen Krie-
gen auch nit recht gelingen wollen / hat man den namen des
Friedens herfür gesucht / darunter grewliche Mord / Bluts
vergessen vnd Meinydige Mißhandlungen fürgangne.

Ursach
des innerlich
en Kriegs
in Frank-
reich.

Es hat aber dannoch Franciscus von Guisa von dem
wir oben meldung gethan / bey Regierung weylandt Kö-
nigs Caroli des neunnden / als er bey Orleans geschossen
worden / soviel vermerckt / daß ein zimlicher Anfang vnd
Grund gelegt / zuerlangung dessen darauff er sein Datum
gesetzt. Seiner verwegenen vnart vnd weitsehweifendem
Vorhaben / aber nicht in der Dapfferkeit in Kriegesachen
ist nachgefolgt / sein Sohn Henrich / der in seiner schönen
angeborenen Natur vnter seines Vetteren des Cardinals
Zucht wol zugenommen. Vnter diesem hat sich die Ver-
bündnuß (so man Ligam nennet) angespinnen vnd her-
für gebrochen. Gedachte Bündnuß oder Liga ist erstlich
gemacht worden / zwischen dem Pappst / König in Spanis-
en / den Italianischen Fürsten / Lotthringen (darunter die
von Guisen begriffen) Herzogen zu Sauoy / vnd andern
grossen Potentaten / so ich allhier nicht erzehlen mag / zu
dem ende / das Liecht der Warheit zu leschen vnd die ordens-
liche Königreich vnd Herrschafften vber einen hauffen zu
stossen. Dem König in Spania / ward auffgetragen / En-
gelland

Heutlich
von Guis-
sa des Fran-
cisci Johu.

Anfang
vnd Urs-
prung der
S. Liga.

gelland zu bezwingen / dem Guisen die Cron Frankreich / dem Herzogen zu Sauoy Genff vnd die Endgnoschafft / andern werden andere Land vnd Leut außgezzeichnet.

Aber dem von Guisen wardt die Cron Frankreich mehr als die Religion im Herzen angelegen / dann er sich schon langst zuuor öffentlich hatte vernemen lassen / berührte Cron / gebürhete seinem Geschlecht vnd Stammen / dißo fals er den Papsst zum besten hat / der ihm recht gab / vnd sa darzu sagt / darumb daß er dann in hoffnung stunde / des Caroli Magni nachkommen würden ihm sein Hochheit mehren / vnd wider in auffnemen bringen. Daß will ich hies neben zu geredt haben / das Haus vnd Geschlecht der Chapeuten ist allzeit der Religion vnd Gottesforcht (nach gelegenheit damaliger Zeiten) vor andern von Herzen ergeben / aber des Papssts zwang vnd Herrschafft abholt vnd zuwider gewest.

Woher
sich dieser
letzte Krieg
angespun-
nen.

Intent vñ
Gemäch
des Kö-
nigs zu
Spania.

Nach tödlichem abgang des Herzogen von Alancon ist der König von Nauarra von menniglichen / Krafft der rechten / für den nechsten Erben zur Cron Frankreich erkant / vnd gehalten worden / dem wardt der von Guisa feinde / vnd entsetzet sich vor ihm / als einem erwachsenen / dapffern vnd tugent samen Herrn / So seyret der König zu Spania nicht Bech vnd Stroh zu zutragen / Dann er in grossen Sorgen stunde / es möchten sich die Franzosen des Niederlande einmal mit ernst annemen / vnd weiln er sich zuerindern / daß er dem von Nauarra sein Königreich vnbillicher weiß vorenthielte / trachtet er nur dahin / wie derselbe getruckt vnd nicht empor gelassen würde. Derohalben er sich beflissen vnd vnterstanden / die Cron Frankreich in einen jimmerwehrenden vnauffhörlichen vnd vnuersöhnlichen Krieg zustecken / vnd vermittelst desselben dem König von Nauarra den gar auß zumachen. Dann gedachtey
König

König zu Spania des Intentis vnd Sinns ist/ nach dem er so manlich Königreich durch mancherley Practicken mit recht vnd vnrecht vnter seinen gewalt gebracht/ das vberdige/ so er mit dergleichen Rencken vnd Listten nicht an sich reißen kan/damit es ihme an seiner vorhabenden eingebildeten Monarchi/darnach er mit Händen vnd Füßen trachtet/nicht ver hinderlich am Weg lige/in Vnruhe vnd durch innerliche Vneinigkeitt ins verderben zusehen.

Solchem nach ist das nechste gewesen / das man sich auff einen Schein vnd Fürwort des vorhabenden Kriegswesens bedechte / dann öffentlich sich verlauten lassen/das es omb die Cron Franckreich zu thun/wolte ihm selbst/ Ob er wol des Caroli Magni nachkömbling / beduncken/ viel zu hart seyn. So hetten es die Frankosen ihrer angeborenen Natur nach / nicht leiden können / darumb müste man dem gemeinen Mann mit dem Deckmantel der Religion die Augen verkleiben/hierzu hilfft vnd rathet der Papsst stark/wünscht mit seinem Donnerkeil herfür / vnd thut den König von Nauarra als einen Keger in Bann/ aber vergebentlich/ vnd wirdt solcher Strahl vber seinen eigenen Kopff ausgehen/Mann klingelt vnd leuttet in allen Kirchen/ vnd stellen sich die Pfaffen/ als wöllen sie Himmil vnd Erden in einander werffen. Nun du wirst hierauff sagen / es sey ein sondere Nation/darzu gebore/das sie im Regiment vnruhe anstifft/Sie trachten wie sie grosse Poteneaten werde möcheten/darzu sie langsam gelangē würden/wan die ordentliche Regiment in ihrem Wesen vnd Esse auffrecht bleiben/derwegen ist ihr gewonheit/ das sie allzeit etwas anrichten vnd erwecken/damit sie bey trübem Wasser fischen mögen. Bey fehter zehltter massen beschaffenem vnd gesinntem Gesindel/hat sich der von Guisa eingeflickt/vermittelst derselben zuthun/hat er ihme den gemeinen Pöfel/ auch die Gemüter

Die Religion muß des Kriegs Fürwort seyn.

Der König von Nauarra würd dem Papsst in Bann gethan.

Pfaffen.

der Weibspersonen / vnd was sonst dem Aberglauben vnd Abgötterey ergeben ist / zu allen Vnthaten vnd Vbentstücken verpflichtet vnd anhengig gemacht. Dieses Gesind fanget als bald an auff den König von Nauarra zum vnbillichsten vnd vnerfindlicher weiß zuschelten / den von Guisen aber als ein frommen / gottseligen mannlichen Herrn / der eines Königreichs wol werth / öffentlich zuloben / auff den König selbst stachen sie heimlicher weiß / als welcher nur der Faulkeit ergeben / nicht auffrichtig vnd rundt heraus gienge auch im Aberglauben eroffen were.

Solcher gestalt must der name der Religion zubeschönung dieses verzweiffelten Kriegswesens herhalten. Der von Guisen gibet sich öffentlich auß für einen Verfolger vnd Durchächter der Religion so nicht Catholisch / der Cardinal von Bourbon als der den eingang machen solt / im hernachfolgenden Spiel / oder Comedi wirdt auch auffgeführt / vnd vnter seinem auch anderer Catholischen namen ein Schrifft öffentlich außgesprenget darinnen sie warnen man wolte zeitlich bedacht seyn / wer nach des Königs todt zur Cron zuzulassen / damit dieselbe nicht etwan einem Kezer (dann alsonennen sie den König von Nauarra) heimfalle / Darneben bringen sie allerley auff die Ban / so einen eusserlichen Schein vnd dem gemeinen Mann anmühtig / welcher massen nemblich der Adel vnd Ritterschafft in seinem Wesen zuerhalten / der gemein Mann nicht zu sehr mit Schakungen vnd Stetwer beschwerde vnd oberlegt / sondern etwas erleichtert werden solte. Vnter jesterzehlttem Schein vnd Titul greiffen sie zun Wasfen / auß anleitung vnd geheiß (wie man vorgab) des Cardinals von Bourbon / welchen sie vntereinander erkliest hatten / daß er als ein 70. jähriger Mann / dem König / so noch nicht die 40. Jar seines alters erreicht hatte / an der Cron

Eron nachfolgen sollte. So gar seynde die Menschen der Regierfucht ergaben/das auch die aller eltesten mit veruortheilung vnd zu nachtheil der irigen selbst begierlich darnach streben.

Allhie aber ist wol in acht zunehmen/wie wunder vernunfftiglich / Gottselig vnd Großmütig der König von Navarra gehandelt vnd sich verhalten / Dann soviel anlangt / was jene begerten des Königs Successors halben/wiewol es ein newes vñ frembdes ding war/ben lebzeiten des Königs vnd in seiner guten Gesundheit sich eines Successors halber bemühen vnd umbthun : Vnd ob wol in den Sazungen der Eron Franckreich versehen / das allzeit ein gewisser vnzweiffelicher nachfolg vnd Successor an der Eron so lang der Königlich Stamm auffrecht stehet / seyn solle / so köndten dennoch diese ding/da man je derwegen zweiffelt / den Ständen des Königreichs drüber zuerkennen auffgetragen vnd heimgestelle / vnd hierdurch der Ritter schaffe ihr Hochheit / dem gemeinen Mann sein Freyheit wider zu recht gebracht werden / die Religionsstritte vnd Händel gehörten für ein Concilium dem er sich selbst vnterwerffen thete. Die Warheit solte nicht mit Spieß vnd Stangen oder andere Gewaltsambkeit eingetrungen vnd eingeführt/sondern mit Vernunfft vnd satten Argumenten vnd Beweifungen gleichsam eingegossen werden. Da aber je dem von Guisen / so dieses Ermens ein veruorsacher/ so wol mit Kriegen vnd Streitten / were es drum der Weg nicht ganz Franckreich in Vnruhe zusehen / vnd soviel Christlichs Bluts zuvergiessen: Er sampt dem König als der Fürnemste des Königlichen Geblüts / wolte mit ihme selbst/der doch im wenigsten keinem vom Königlichen Stammen vnd Geblüt geboren zuvergleichen were/ sich in ein persönlichen Kampff einlassen/ vnd diaweil er je wol

Des Königs von Navarra rensonderbare bescheidenheit.

Der König von Navarra beut dem von Guisa einen Kampff an.

sehe/ daß er nach ihme trachten thete/ mit darsetzung seines eignen Leibs dieser Irrung vnd Stritt ein entschafft mache. Aber ordentliche Mittel wolten diesen Gefellen nicht schmecken / sie vermeinten sie müsten mit Gewaltigkeit dahin dringen/ darzu sie rechtlicher weiß kein zutritt hetten/ So hielte der von Guisen (welches einer Verzagheit mit fügen zugemessen) darsür/ es were besser er verwarhte seine Haut dem Königreich zum besten.

Dem von Guisist sein Haut lieber als sein Ehr.

Der von Guisavnterschet sich den König zu betriegen. Es wirdt Fried gemacht.

Derhalben rüsten sie sich wider den König/denselben zuüberziehen. Als sie aber gewahr wurden / daß sie zu früe kommen / vnd sich obereyht / vnd das wider den König/so lang der König von Nauarra auffrecht / nicht wol etwas zu vnternemen/welches ihnen zu statten kommen möcht/ werden sie mit dem König (durch was Practicken weiß ich nicht) wider eins/der Hoffnung/ wann sie denselben zu ihrem besten / vnd auff ihrer Seiten hetten/würde man mit dem König von Nauarra innerhalb wenig Monat leichtlich fertig werden können / Wann nun der selbe hin vnd auffgerieben / were kein Verhindernuß mehr vorhanden gegen dem König als dann gleicher gestalt ein Proceß anzustellen.

Der Krieg wirdt wider den König von Nauarra gewendt.

Hierumb wirdt der Krieg gegen dem König von Nauarra gewendt / vnd werden wider denselben 7. vnterschiedliche Königliche Kriegsheer außgeschickt / die ihne an verschiedenen Orten / der noch hierwider vngestast vnd allerdings Hüfftlos ware/ angreifen vnd vnterdrucken solten/ vber den fürnehmsten vnd größten Kriegshauften hatte der von Maine des von Guisen Bruder zubefehlen / welcher sich berümblich vernemmen ließ. er wolle innerhalb drey Monat frist / den König von Nauarra erlegen / vnd alle Huganoten auß ganz Franckreich vertreiben. Der gute König von Nauarra also alleinzig muß fast 3 Jar lang so vielen

vielen vnd auffsehigen Feinden / vnd so grosser Macht wie
 derstandt thun/da war weder von Engelländern/Endgnos-
 sen noch Teutschen die geringste Hülf nicht vorhanden/
 wenig Franzosen hielten bey ihme/ Gott aber hielt auff sei-
 ner Seiten / dann er auch selbst es mit Gott halten thete/
 Jene Streiten / Stürmen vnd erobern doch nichts / wann
 einer Sporen mit Fäusten schlägt / thut es den Händen
 weher als den Sporen. Der König von Navarra aber
 welcher durch s. in sondere Gottesforcht ihme selbst ein wun-
 derlichen hohen Verstand vnd Fürsichtigkeit/ auch ein vn-
 verzagten Muth vnd vnüberwindlich Herz zuwegen ge-
 bracht/nimpt inmittelst nicht wenig Stätt eyn / schlechte
 den Feinde nicht nur einmal / Also das sene bey grosser
 Macht eben nichts außrichten / Navarra aber ohne einige
 Macht / viel vnd grosse ding verrichtet. Dieses ist in der
 Warheit Gottes Werck / welcher gestalt er einmal auß
 nichts alle Ding erschaffen/also auch noch alle Stund oh-
 ne mittel wunder ding vor vnsern Augen wirket. In dessen
 hat der König von Navarra vier Jar lang so einen schwe-
 ren Last auff sich getragen / vnd ist doch nicht drunder zu
 Boden gesunken / ja nicht müd worden / vier Jar lang
 sprich ich hat er sich wider diesen Krieg auffgehalten/ ein
 vngleicher Zeug gegen einander zurechnen / vnd doch nicht
 vnten/sonder oben gelegen. Ich wil die Warheit / vnd wie
 es an ihme selbst ist/ sagen / hochgedachter König hat hun-
 dertmal mit dem Feinde getroffen / vnd ist nie geschlagen
 worden/sondern hat allzeit das Feldt erhalten. Hunderts-
 mal hat er selbst in der Person mit dem Feind geschlagen/
 seiner Feind viel verwundet/selbst gefangen/erlegt. Er aber
 hat nicht ein Wunden an seinem Leib. O frommer König
 Henrich/sey frisch auff vnd frölich / dann du bist vnter dem
 Schatten des Allmechtigen.

Gottes
 het dem
 König vñ
 Navarra
 bey.

Des Kö-
 nigs von
 Navarra
 Gottes-
 forcht/Für-
 sichtigkeit
 vnd Ges-
 chickliche-
 keit vnd
 vberaus-
 grosse dapf-
 fertit.

Ich kan diß Orts stillschweigende nit ombgehn/was der König selbst in seiner publicierte Erklärungsschrift/darinnen er den von Maine für einen Rebellen/vñ der sich an S. König: May: vergriffen/offtermals erkläret/vnd dessen ich auch von andern Orten hero eigentliche Wissenschaft habe: Daß nemlich der von Guisa vñ der König in Spania selbst in willens gewesen/ sich mit dem König von Navarra in ein Vereyn vñ Bündenuß einzulassen/vnd hiero zu gewaltige vñ statliche Mittel fürgeschlagen/ vñ also auff alle Weg seiner Freundschaft begert haben. Aber der König von Navarra will mit den Gottlosen nichts zuschicken noch zuschaffen haben / begert ihrer Freundschaft vñ Vereyn nicht/vnd wann sie gleich güldene Berg/ vñ die Königreich der Welt darzuschlagen.

Der von Guisa vñ Spania wolten geen mit dem König von Navarra ein Bündnuß treffen.

Entlich ist es auff vieler Leut gehabte grosse Mühe/ Arbeit vñ auffgewendten Vnkosten so weit gebracht worden / daß gleichsam wie ein mechtig groß schwer Instrument ein grosse anzahl Kriegsvolck in Teutschlande auff die Wein gebracht / vñ in Franckreich geführt worden/welches den König von Navarra/so von dem Königlichen hauffen bedrängt war / vñ sich lang gelitten hatte / entsetzen sollte. Verhürtes Teutsches Kriegsvolck / inmittelst der König von Navarra mit dem Feind zu handthieren gehabt/vnd sich vnterstehet auß seinem verhinderlichen auffhalten zu wicklen vñ heraus zureisen / In dessen er bey Contrasj mit dem von Ioicus trifft (daselbst die denckwürdige vñ einige Victorj der Euangelischen von so viel fahren hero/vnter so viel Euangelischen Nationen im Feld erhalten worden) ist sag ich angeregtes Teutsches Kriegsvolck elendiglich getrennt/vnd zerlauffen / vñ mit seinem selbst grossen Schaden vñ Verderbnuß hin vñ wider zerstrewt worden / welches auch denen in Franckreich zubeschwerlichen vnstatten gereicht hat. Das

Teutsches Kriegsvolck zeucht in Franckreich Anno 1587.

Das nunder von Guisen sich nicht öffentlich an König machen vnd wider ihne etwas anfangen dörfen / daran ist ihm biß daher allein der König von Nauarra im Weg gestanden / Nun aber vermeinte gedachter von Guisa es were auß mit dem König von Nauarra / wegen kurz zuvor angeregten Vnsals des Teutschen Kriegsvolcks / Er hat sich aber betrogen befunden / dann der König von Nauarra sein Herz / Trost vnd Hoffnung nicht auff Ross vnd Wagen / sondern alleinig auff Gott gestellt daher er auch Glück vnd Segen gehabt. Damals / wie auch hieruon oben anregung beschehen / meinte man nit anderst des Königs zu Hispania Kriegßkrüstig wider Engelland were nunmehr allerdingz fertig / derowegen offerwendter von Guisa so auff zwen ding sein Herz vñ Hoffnung gesetzt / einer gewaltigen That / dergleichen zuvor in Franckreich nie erhört worden / sich vnterneme. Macht sich gefast den König zufangen / vnd in ein Münchschloster zustoßen / oder gar vmbz Leben zubringen / als dann wolt er nach der Cron greiffen: Hierzu vnd zuerlangung solches seines Intents / ward durch ganz Franckreich vorlengst mit Listigkeit viel mittel zur Hand geschafft / damals bracht er in der stille seine bestellte Soldaten in Paris / verleytet den gemeinen Pöfel / den er durch hülff vnd fürsichub der Pfaffen zu seinem willen hatte zum Lermen vnd Aufflauff. Der König sihet wol die Gefahr vor Augen / vnd kan es doch nicht wehren noch abwenden / derhalben er in eyl sich auß dem Staub vnd der Statt Paris macht. Der von Guisen welcher nun in der That erfahren / daß er sich auff die Parisianer leichtlich verlassen dörfte / ob es ihme wol leyd was / daß der König solcher gestalle ihme entwüschte / sieng an nicht anderst zuschreiben vnd zureden / dann als wann er der König selbst were / Seht die Dbrigkeiten / vnd was redliche gute Leut vnd dem Königs

Derwes gener Anschlagend Vorhabē des von Guisa wider des Königs Person. Böse That.

Der von Guisa macht es nicht anderst / daß als wenn er der König selbst were.

nig trew

nig erew vnd holde waren / böß ihren Amptern vnd Dien-
 sten ab/vnd andere Auffrührische an derselben Statt auff/
 die fürnehmste vnd befestigte Plätz in der Statt besetzt er
 mit den seinigen / gehet mit des Königs Belt seines gefalo-
 lens omb / In summa er thut alles was ein rechter König
 thun kan vnd mag. Nichts desto weniger trachtet er/was
 gestalt er den König greiffen möchte. Entschuldiget sich
 wol bey dem König/redet aber also mit ihme/das einer sa-
 gen möchte / es redte nicht ein Vnterthon mit seinem Kö-
 nig/sonder ein König mit seinem geringfügigsten Vnters-
 thanen.

Der von
 Guisa
 wirdt mit
 de König
 vergliche.
 Reichs-
 tag außge-
 schrieben.

Die Sach wirdt leßlich geschlicht / Tag vnd Ort ero-
 melt / wann vnd wo die Reichsstände der Cron zusammen
 kommen solten. Daselbst macht ihme der von Guisen kein
 bedencken/das Werck dahin zurichten/das durch einhellige
 Stimm vnd Aufschlag des Königs vnd aller Stände/der
 König von Navarra als der Cron vnfähig erkannt / abge-
 wiesen/vnd auch geschlossen werden solte/als dann würde
 er / in seinem Sinn/den König vnd das Königreich in sei-
 nen Händen haben.

Es wirdt zum außgeschriebenen Reichstag oder Zus-
 sammenkunfft der Stände alles fertig gemacht / der von
 Guisa schickt seine hierzu bestellte in alle Prouincien / wels-
 che durch bitten / flehen / Geschenck / mit guten vnd bösen
 Worten / vnd sonst durch alle andere Mittel/die von der
 Bürgerschaft in den Stätten / vnd den Adel vermögen
 vnd dahin bringen solten/das sie ihr Freyheit auff ein Ort
 setzen/das ist/damit solche Leut allenthalben zum Reichs-
 tag/die es mit ihme hielten / mit Befelch abgeordnet wü-
 den / das sie dem allein nachkommen solten / was er ihnen
 fürs schreiben würde. Als nun der von Guisa seiner schantz
 gehörter massen in Franckreich wahr nimpt/fehrt der Herzog von

hog von Sauosa zu / vnd nimyt auch einen Particul von
der zu hauß gefallenen Cron Franckreich / mechtiget sich Herzoghs
Sauosa.
der Marggraffschafft Saluzzo / der vnglückhafftung
Mensch / Aber ich will ihne denen von Bern zuzüchtigen
hiemit vntergeben haben.

Inmittelst dessen streitet Gott von Himmel herab mit Job 4. v. 9.
der Spanischen Armada/durch den Arm Gottes seynde
sie vmbkommen vnd vom Geiß seines Zorns vertilget.

Es leyt sich aber der von Guisa den vnglückhafften Zu- Versam-
lung der
Stände
zu Blois.
stande vnd Aufgang der Spanischen Armada nicht ab-
schrecken. Gott zohe ihne zur Straff : Die Stände kom-
men zu Blois zusammen / solche Reichsstände die mit des
von Guisa Bisse angestrichen waren. Es wirdt alles nach
des Guisen Kopff verhandlet / Es worden ihne vnd sei-
nen Brüdern schon die höchsten Herrlichkeiten im Könige-
reich auffgetragen / die ganze Verwaltung des Könige-
reichs / außerhalb des Königlischen namens wardt ihne
zugemessen / wer damals Guisisch oder Liguririsch ge-
nannt wardt/der hat es ein Rhum/ Aber Königlich geheiß-
sen werden / ward für ein Schmach öffentlich gehalten.
Ich kan nicht wissen/ob solches dem König verdächtig ge-
west / es hat ihne billich nicht gefallen sollen / das er einen
Mitgesellen neben sich an der Cron leiden vnd sehen müß-
sen/solches seynde die Könige vngewohnt. In dessen wirdt
der König von allen Orten gewarnet/er solte seiner schantz
in acht nehmen/dann der von Guisen entschlossen ihne ge-
fänglich anzunehmen/vnd Hand an ihne zulegen/vnd mit
gewalt naher Paris zuschleppen. So bezeugt der König
selbst in öffentlichen Aufschreiben der D' Aumal des von
Guisen Vetter vnd der von Meinj sein leiblicher Bruder
(dann sie waren nicht in Blois) haben eigene vertruste
Personen zu ihne geschickt / ihne ernstlich zu warnen/ er
E wolte

wolte sich wol fürsehen: Wo er sich nicht eilet vnd bald daro
zu thete/würde die ihme angefezte Stund bald vorhanden
seyn. Es wirdt auch der von Guisen gewarnet/ dem König
nicht zuviel zuvertrauen/ Dem von Guisen ist auff besch es
hene Warnung/ein vnbedachtsam Vore entwüschet/da er
nemblich gesagt/er ist nicht so keck/Aber also pflegt es zu
gehen / daß es selten / wann ein Diener so hoch kompt / daß
sich der Herr darob entsetzen muß/ in die Harr ein bestande
hat / Derwegen der König durch des von Guisen Freche
heit vnd sein selbst Leibsgesfahr/nicht vnzeitlich bewegt wor
den/ vnd ein schrecken gefast/darumb den von Guisen am
13. Decembris alten Calenders / welches zu der zeit ein
Freitag gewest/ zu sich erfodern vnd mit Dolchen entleis
ben lassen / den bevrhuwiger vnd verwürrer der Cron
Francckreich / der vnverholen nach dem Scepter getrach
tet/vnd dem König nach Leib vnd Leben gestelt hat. Gleich
zur selben Stund seyndt auch gefänglich eingezogen wor
den / der Cardinal des Guisen Bruder / sein Sohn Ieni
will / sein Vetter Delbeuff / vnd andere mehr auß dieser
Gesellschaft. Der Cardinal ist folgenden Tags / dies
weil er für gefährlich gehalten ward/den verwegnen Men
schen / als ein vn Sinnig wild Thier / in langwüriger Ges
fängnuß zuenthaltten/auff Befelch des Königs auch ersto
chen worden/Also müssen vmbkommen HERR alle deine
Feinde/ die ihr e aber lieb haben müssen sein/wie die Sonne
auff gehet in ihrer Macht.

Es spricht der weyß Mann: Des Königs Grimm ist
ein Botte des Tods/ aber ein weyßer Mann wirdt ihn ver
söhnen. Aber es war nicht sicher noch thuntlich / wann
der König damals anderer gestalt den von Guisen hette
straffen lassen wollen/dann die Guisische faction, hat auch
bey Hoff selbst nicht anderst/ als faul stinckend Fleisch an
gesetzt/

Der von
Guisa
wirdt auß
befelch des
Königs
erstochen.

Vnd sol
geds nach
ihme der
Cardinal
von Guis
sa.

jud. 5. v. 31.

Proverb.
26. ver. 14.

gesezt/vomb sich gefressen vnd oberhand genommen / Aber die Gefangene/vermeint er/were Gefänglich zuhalten/bis sie öffentlich köndten gerichtet werden / damit durch ordentliche Weg vnd Proceß des rechtens / vnd durch ihr selbst öffentliche Bekannnus vnd Aussag darzuthun vnd erwiesen werden möchte / daß der König nothwendiglich zu der ungewöhnlichen gegen dem von Guisen vollzogenen Straff verursacht worden / Es fallen offte Kranckheiten für/darinnen du der Arzt Reguln nicht nach gehn darffest/ oder du bringst den Krancken dardurch vmb den Hals. Bisweilen öffnet ein Krancker vnerwartet des Arztes rath jme selbst ein Ader. Vnuersenhliche neue Kranckheiten erfordern auch schleunige vnd neue Arhney. Alexander der groß hat seinen Obristen Parmenionem / dieweil er nach dem Regiment trachtete/heimlicher weiß vmbbringen lassen/dann er war ins gemein bey den Kriegshleuthen wol gewölte/er hatte das Kriegshheer in seinen Händen/ Er könde vnd dörfte ihne öffentlich nicht richten lassen/ohne sein selbst Augenscheinliche Gefahr. Der König in Engelland ist mir recht/Reichard/hat seinen Vettern/den Herzog von Clocester/auß vrsachen er neue Händel ob Handen hatte/vñ das Volck auffwickelte/heimlich/vnter dem schein einer sagt/auß dem Land sühren vnd strangulieren lassen. Hat nun jener seines gewaltigsten Obristen/dessen tzew vñ glücklichen Beystands vnd nützliche Dienst er offte genossen: dießer aber seines eignen Vettern vnd König: Geblüts nit verschonet/meinstu daß/das der König/als er gesehen sein Leib vnd Leben/sampt dem ganzen Königreich in eufferster vnd vor Augenschwebender Gefahr stehen/des von Guisen verschonen sollen? Eines Menschen an dem nichts sonderlichs gewest/dann die vnfinnige vnd vbermachte Regier sucht.

Auß Befelch des Königs werden der Guisianer Körper

E ij vom

Curtius.

Froffandus.

vom Hencker enthauptet / darnach verbrennt / die Aschen
in die Luft vnd die Loir gestrewet. Siehe nun jese wie der jes
tige so wider daffere Leut Mördersbuben zubestellen vnd
aufzuschicken / der vnschuldige Leut vom Leben zum Tode
hinzurichten / der wider fromme Männer Feuer anzustes
cken / welcher der heiligen Leiber hencken / ertrencken zulass
sen mit lachendem Mund im brauch gehabe / erstochen da
ligt / sein Gottlos Haupt hat die gerechte Hand des Nach
richters abgehawen / sein gestümmelten Körper / hat das
Feuer zur Nach verzehret / die Aschen hat theils der Wind /
theils das Wasser hinweg gefürht. Sag du jese mehr /
Gott lasse es den Gottlosen alles vngerochen hingehen.

Der Kö
nig von
Nauarra
nimpt Ni
ort ein.

Vier Tag hernach / als der von Guise hingerichtet / hat
der König von Nauarra Niort ein fürnemme Statt in
Poictu so an einem bequemen Ort gelegen / vñ mit Kriegs
vnd anderer Notturfft sehr wol versehen gewest / mit verlust
nur eines einzigen Soldaten erobert / darauff sich viel an
dere Flecken an ihne ergeben haben. Wie nun hochgedach
ter König mit gewalt eyt noch mehrers aufzurichten /
greiff ihne vnser Herr Gott an / dann er durch die vnabläss
liche schwere Mühe vnd Arbeit / welche nicht bald ein ande
rer aufdawren würde / in ein schwere Kranckheit des Eis
tenstechens gefallen ist. Dieser Zufall hette vns gar nahe /
des frommen Königs vernünftigen Feldherrns / daffern
Kriegsmanns beraubt. Damals hette einer sehen können /
welches ihr viel gesehen / ein vnglaubliche Geschickligkeit
vnd Fürsichtigkeit alle Kriegsnotturfft vnd das Feld zubes
stellen / (dann der Feinde lag nicht weit von dannen / vnd
war an Macht weit vberlegen) ein solche Standhafftige
keit vnd Gedult in wehrender Kranckheit / daß sich nicht
gnugsam drab zu verwundern / eine solche Gottesforcht vnd
vertrauen zu Gott / dergleichen zu diesen Zeiten nicht zu
finden

Der Kö
nig von
Nauarra
wirdt töd
lich Franck.

finden / Als nun menschlich an seinem Leben / vnd daß er
 solcher Kranckheit nicht wider auffkommen würde / ver-
 zagt / hat er sein Hoffnung zu Gott erhebt / vnd desselbigen
 Gutthaten nacheinander ordentlich erzehlet / vnd gepriesen.
 O Gott erhalte vns fürbaß diesen Fürsten / den du deiner
 Kirchen nicht vmb sonst widerfahren lassen / erhalte ihne
 langwüzig / Mein Gott schaw wohin des Menschen Hers-
 ken Fürwis kompt: da du vns diesen engeuchst / wer würde
 dein Herdt führen vnd leiten? Ich weiß wol daß in dein
 Mächten stehet / wie auß Stein Kinder Abrahams / also
 auch deinem Volk einen Herzogen vnd Führer zuerwe-
 cken / fürwar so du einen auff den / so vns bekant / nem-
 men wirst / hieß es mit Wahrheit auß Steinen erwecken /
 Ich sehe wol hohe vnd daffere Männer / wann ich sie als
 lein ansehe / wenn ich sie aber gegen diesem halte / seynds wie
 Schatten / Es ist keiner vorhanden / der mit seinen Schul-
 tern einen solchen Last ertragen möchte / wie dieser vor den
 Augen der gansen Christenheit ertragen hat / Aber o Gott
 du wirst dein Herd in immerwehrender Fürsorg vnd Bes-
 fetz haben / Ich bin ein Mensch drum redet ich als ein
 Mensch daruon.

Nachdem nun künde vnd offenbar worden / daß der von Die Ligu-
rierten
seynde un-
sinnig.
 Guisen sampt dem Cardinal Lode / seynde die Ligurier
 ten unsinnig worden / vnd haben auß der Haut fahren wol-
 len / der selbe ward fast in den meisten Stätten Franckreichs
 ein groß mennig / bereit / willig vnd lustig / allerhand Schel-
 menstück zuüben / entweder / daß sie von Natur also gear-
 tet / oder auß anleitung der Armut / oder auß Forcht ihrer
 verdienten Straff / oder wegen gefasten Aberglaubens /
 welcher so bald er ein verstocktes Herz des Menschen bes-
 sitz / erschreckliche böse Würckungen nach sich folgen hat /
 insonderheit rüsten sich die von Orliens vnd Paris / welche
 E iij vormalis

vormals die Rebelsführer gewest/ wann man die Euange-
lischen auff die Fleischbanck geopffert / auch etliche in Pi-
cardia zu öffentlichem Abfall vnd Rebellion/ Alle Köni-
gische vñ sonst ehrliche redliche vnd eingezogene Leut brin-
gen sie entweder vmb/ oder werffen sie in Gefängnuß. Der
von Mæni kompt vngesaumt gen Paris/ der D' Aumal
nimpt die Stätt in Picardia / so vom König absteien als
Amiens vnd Abbauilla ein/ der ander D' Aumal / so man
den Ritter nennt/ des D' Aumals Bruder / ist durch / weiß
ich nicht was mittele zu Blois außgerissen / vnd glücklich
gen Orlens kommen / diese helt man jetziger zeit für die
General Häupter vnd Kädelsführer des Rebellischen
hauffens. Den von Mæni treibe vnd verleitet die Hoffo-
nung/ welche kein maß noch ziel leidet/ die Cron Franckreich
nach seines Bruders Todt an sich zubringen/ so weit / daß
er sich biß vber die Ohren in diesen Händeln vertiefft/ dann
vormals hielt man ihne nicht für so vng gehalten. Der D'
Aumal ligt eben in diesem Spital Kranck/ den Ritter D'
Aumal stehen seine Tráwm gleichfals. Aber ein jeder
auß diesen vnterließ nicht seinen Anhängern zu allen Bus-
benstück anlaß zugeben/ damit sie ihnen desto sicherlicher
trawen dörrffen / Wann sie sich mit begangenen Vnthas-
ten so weit vergriffen/ daß sie kein Gnad oder Nachlaß der
verdienten Straff zugewarten. Also ist erfolgt / daß
man im Königlichen Palast zu Paris alle Vnsinnigkeit
vnd Muthwillen geübt / Des Königs Häuser werden ges-
plündert / die Wappen abgerissen/ vnd mit Füßen getret-
ten/ sein Bildnuß angespyn vnd zerrissen. In summa wie
vnernüfftige wilde Thier hat man gegen diesen vnem-
psindlichen dingen getobet / ja die Königliche Ráth selbst
das Parlament genannt / seynde schmähllicher vnd zuvor
vnerhörter weiß von dem aller losesten vñnd nichttzigstem
Gesinde

Gefindt in abschewliche Gefängnuß geworffen worden/
dem König gibt man sein Ehr mit keinem Wort nicht/
dann in öffentlichen Schrifften sie ihne weylande König
Henrich von Valois nennen / Es seyn auch die Pfaffen
auff der Langel nicht / welche seziger Zeit fast aller Dr-
ten Zwitteracht vnd Auffrthur anrichten / sondern sindt gar
Toll vnd Unsinnig / verheßen mit ihrem Geschrey vnd
Heulen/den ohne das ergriffenen gemeinen Mann/den von
Guisen nennen sie einen Heylande der Cron Franckreich
vnd der Statt Paris/ vñ ein Handhaber der Catholischen
Religion. Den König aber schreyen sie auß für einen Tyr-
rannen/ Herodem/trewlosen Hencker/der weder Gott noch
Teuffel glaub/vnd ihme nur zu Haß vnd Leydt/dörffen sie
den König von Nauarra wider ihr selbst Herz heraus strei-
chen vnd loben/ als ein Fürsten/ der ein Königlichen vnd
dapffern Muth hat / auch auff seiner erkandten Religion
standthafftig halten thue/eines vnbesleckten Gerüchts vnd
Namens/auffrecht vnd redlich / gegen seinen überwunden-
nen Feinden so gnedig vnd mitleidlich/das sich die Feinde
selbst darab nicht gnugsam verwundern noch ihne preisen
kündten. Ober das fehret die Sorbona zu/ vnd spricht das
Volk (nach der Lehr Sanct. Pauli) ledig vnd quitt von
allem schuldigen Gehorsam/Pflicht vnd Eyd / darmit es
dem König zugethan/bilden auch demselben ein/ ihme sey
vnverbotten / wider seinen eignen König Gelt zusamen/
sich zusamen Rottieren/ zu Wehr zugreiffen vnd zu Felde
zuziehen.

Der König Henrich mit solchem Lohn wirdt E. König:
May: vergolten/von denen selbst/ für welche / damit sie nur
ihren faulen Bauch im Müßiggang rüwliglich abwarten
mögen / sie vor der Zeit soviel Mühe vnd Arbeit aufges-
standen / so viel Feldschlachten gethan / vnd so oft den
Sieg

Erinne-
rung an
König zu
Franck-
reich.

Sieg erhalten / alles nur alleinig zu handhabung ihrer
Tyranny/E. König. May. hat das Feldt in Franckreich
mit Blut der eignen Bürger vnd Untertanen begossen
vnd eingeneht/vnd damit nur sie auffrecht vnd in Elle blei-
ben möchten/ihre eigne sampt der gansen Cron Wolfahre
hindan gesetzt/vnd in die Schanz geschlagen/vnd E. Kö-
nig: May: dörfen noch darzu gen Rom schicken/vnd ihrer
verrichten guten That halber vmb verzeihung bitten/
Mercken vnd verstehn E. König. May. nicht das alle
Practicken vnd Anschläg/dardurch dieselbe schier vmb die
Cron/ auch Leib vnd Leben kommen / zu Rom geschmidt
worden? Vnd auß dem Hirn vnd Herzen des allerheilige-
sten Vatters herkommen? E. König. May. wölle ihrer
Mißhandlung vnd Sünden halber Gott vmb Verzei-
hung anrufen/ was wolrecht vnd nützlich gehandelt / vnd
sonderlich der herrlichen That vnd Gutthat so E. König:
May. dem Vatterland jüngsthin bewiesen / wirdt sein ge-
bürendes Lob in Ewigkeit nicht mangeln.E. König: May:
haben einen Cardinal der nach dem Scepter getrachtet
auffreiben lassen: Es ist recht vnd wol daran geschehen / soll
auch so schriftlich so mündlich von allen frommen vnd redli-
chen Patrioten behümet vnd gebürlich heraus gestrichen
werden / Derhalben steht ganz Franckreich da / vnd sagt
E. König. May. auff den Kniendanc / rühmt vnd lobe
dieselbe. Es ist aber gleichwol ein Cardinal gewest/möcht
jemandt fürwerffen? Antwort : Ist er aber nicht E.
König. May. unterthan gewest? Ist er nicht durch E. Kö-
nig: May: Gnad vnd Befürderung/vnd keines wegs seines
Verdiensts vnd Wolhaltens willen/groß worden? Hat er
nicht wider E. König. May. seinen angebornen König
Verrätherey vnd Conspiration angesetzt? Hat er nicht
das ganz Franckreich vergifften wollen? Was hat der
Papst

Papst diß Orts zubefehlen oder zuschaffen? Weit hindan
 mit diesen Gefellen / die vnter dem Schein der Religion
 femperfrey / keinen Befehlen vnd Ordnungen oder Bür-
 gerlicher disciplin vnd der Obrigkeit gehorsam vnd vnters
 würffig seynn wollen / weit hinweg mit der Religion / so es
 anderst ein Religion zunennen / welche das von Gott ge-
 ordnete Band der menschlichen Gesellschaft auffhebt. E.
 König: May: Hocheit vnd Gewalt ist von Gott / die wir
 nicht baldt ein Mensch anderst als mit seinem selbst grossen
 Schaden auffheben / Darumb wolle E. König: May: sich
 fürssehen / damit sie nicht / was sie wol vnd recht gehandelt /
 vnd deßhalbten ohne Sünd seynde / mit diesen dingen wider
 beflecken. Sie sehe sich für / daß sie nicht etwan sich wider in
 das Römisch Roth stecken / Es ist sehr zehe / vnd werden E.
 König: May: sich schwerlich wider darauff arbeiten mö-
 gen. Gleich wie nun vnter einer grossen mennig Volcks
 vnd getreng / etwan einer / an dem etwas gelegen / vngesehr
 daruon kompt / also ist bey angeregtem grossen Lermen
 vnd Zerrüttung ledig gleichsam daruon entwischt / die alt
 Königin Katharina deß Königs Mutter / von welcher ich
 lieber gar still schweigen / als nur kürzlich vnd mit wenig
 Worten schreiben will.

Tobfall
 der alten
 Königin
 in Franck-
 reich.

Als nun der König gewahr wirdt / daß sich der vberblies-
 bene Hauff der Ligurierten nicht zu ruhe begeben / sondern
 sich erst gewaltig regen will / damit nicht etwanden Un-
 terthanen vnd Außländischen allerley nachdenckens ge-
 mache werde / hat er den von Mani / D' Aumal vnd den
 Ritter seinen Bruder / durch ein öffentlichs Aufschreiben /
 aller ihrer Dignitet vnd Ehren / setzt als dann vnd dann als
 setzt / entsetzt / vnd als meinedige / Rebellen / vñ die deß Lasters
 der beleidigten May: oberwiesen in die Acht erklärt / deß
 gleichen auch ihre Erben vnd Nachkommen / auch alle ihre

Helffer vnd Helffers helffer gleichergestalt in die Achte vnd
Aberacht gethan/mit der Betrawung das er einen wie den
andern/mit höchsten Ungnaden vnd Ernst zustraffen ge-
meint. Ebenmessige Edict vnd Achterklärung seynde
auch wider die Städte Paris/ Orlens, Amiens vnd ders
gleichen außgangen vnd publiciert worden.

Wie starck
beyde Frie-
gende Par-
theyen /
was sie
für an-
hangs vñ
rucken ha-
ben.

Allhier aber wollen wir ein wenig besehen / wie starck ein
vnd der ander Theil oder Parthey / so wol innerhalb als
außer dem Königreich/sich befinde.

Die der Liga anhängig/haben auff ihrer Seiten etliche
gewaltige Städte / vnd indenselben alle verzweiffelte Bus-
ben/vnd nichts werdes Gefind/ zu ihrem besten: Je mehr
einer Ehr vnd Tugent in seim Leib hat/je weiter thut er sich
von ihren Anschlägen vnd Handlungen absonderen / Auß
der Ritter schafft helt es schier niemandt mit ihnen/ es seyen
dann etliche die von alters hero an denen von Guisen ge-
hangen / vnd jetzt noch halben es mit ihnen darauff setzen/
zugleich wol vnd wehe geschehen lassen müssen / oder die
sich sonst mit Mißhandlung vergriffen / oder Schul-
den halben bey redlichen Leuhten nicht zubleiben haben.
Viel Gold vnd Silber haben sie gemünzt auß geschmelz-
tem Heiligthumb/wie mans nennt/von den vermöglichen
vnd Reichen/die sie in den Städten eingespert vñ gehembt/
haben sie ohne vnterschied eine grosse summa Gelds auffo
genommen. Aber wann der Adel vnd Ritter schafft mit vnd
neben dem gemeinen Mann/welcher der Auffrhur wol ge-
wohnt/aber des Kriegs vngewohnt ist/nicht hebt vnd legt/
so können sie wol einen grossen Hauffen machen/auch alles
in hauffen werffen / Aber ein Kriegsheer damit der Feinde
im Felde anzugreifen/geben sie langsam. Es ist ein leichts
fertigs wanckelmühtigs Gefind/das gar leichtlich vñ vmb
eines

eines lieberlichen dings willen/auff ein andere Seiten fallen darff/ vnd mit was leichtfertiger bewegnuß sie sich an ihre Häupter vnd Führer gehenckt/ eben mit derselben können sie von denselben wider abfallen/ Es möchten sich auch wol etliche vnter solchem hauffen finden/die auß rew vnd leidt/wann in die Hitz vnd Unsinnigkeit außgeschwigt vnd versgangen / vnd in sich selbst gehen vnd bedencken/was es für ein hohes ding ist vmb die König: May: letztlich die Schand vnd Schmach ihres Abfals mit ihrer Obristen selbst Blut abzuwaschen sich vntersehen dörfen. So wirdt das obgehörter massen zusammen geraffteltes Belt baldt hin vnd verthan seyn/bevorab/wann ihrer so viel die Händt drein schlagen/ vnd ein jeder ein Theil oder außbeut daruon haben will. Will man dann zu einer neuen Anlag vnnnd Schatzung greiffen/wirt der gemein Man wider in Harnisch gebracht/ dann da wirdt kein vnterschied oder einer für den andern/noch für ein ordentliche Obrigkeit angesehen/ gehalten vnd gewürdiget/bey dem gemeinen Mann ist kein Rath/That noch Vernunfft/ein jeder ist selbst König/Obrister Herr / vnd Meister.

Aber Christlicher Leser / du wöllest diß Orts in acht Die Stätt
 nehmen / vnd sehen wie diejenige Stätt / so Anno 72. so sich mit
 der vn-
 so vieler vnschuldiger Christen Blut / grewlicher vn- schuldigen
 menschlicher weiß vergossen / fast alle / ob sie gleich weit Blut be-
 von einander entlegen/gleichsam als wann sie also zusam- steckt/seine
 men geschworen / vnd eine der andern die Handtrew dar- setzt vnter
 auff gegeben hetten/wider ihren eignen angebornen König den Rebel
 vnd Herrn einmühtig stürmen vnd toben / was hat einer diß
 Orts anders zuschließen/als das es auß gerechtem Vrtheil
 Gottes also beschehe/ Halt ein wenig innen / Christlicher
 Leser/so wirstu es noch wol sehen.

Pfalm. 79. verß 3. „ Dann du Gott ein Gott der Rach/ vnd gerechter Re-
 „ cher seines gerechten Volcks wirst ingedenck seyn / wie sie
 „ sich gehalten haben / da sie dein Statt Jerusalem zerstört.
 Pfalm. 137. verß 8. 9. „ Sie haben die Leichnam deiner Diener den Vöglen vnter
 „ dem Himmel zu fressen geben / vnd das Fleisch deiner Heilts
 „ gen den Thieren im Lande. Sie haben Blut vergossen vmb
 „ Jerusalem wie Wasser. Du verfürte Tochter Babel/
 „ wol dem der dir vergelte / wie du vns gethan hast. Wol
 „ dem der deine Kinder nimmeth / vnd zerschmettert sie an den
 „ Stein.

Unzeit-
 ges Br-
 theil/dan
 noch nit
 aller Tag
 Abendt/
 vnd weißt
 die Er-
 fahrung
 allbereit
 das wider
 Spiel.

Woher ihnen aber Frembde vnd Außländische hülff
 zukommen möcht / kan ich nicht ermessen / Sie werffen wol
 ihre Augen auff Spania / es hat aber Spania daheimbe
 selbst zuthun. Der Herzog von Parma / soviel ich abnem-
 men kan / wirdt bey sich ermessen / das besser sey / er sehe / wie
 er seine Sachen in Niderland recht behauptet / dann sich in
 frembde Händel zumischen gewilt seyn / Was Italien an-
 langt / wirt der Pappst bey sich so gedenccken / daß ihme danc
 noch fürzusehen / damit er den König nicht noch hefftiger
 für den Kopff stosse / vnd da er sich gleich grosser ding vnters-
 stehn wolt / würde er mehrs nicht thun / als mit lären krafft-
 losen Donnerkeilen seines vermeinten Banns vmb sich zu
 werffen / darnach niemands fragt / als wer selbst kein Ver-
 nunfft oder Hirn hat / Florenz vnd Ferrar / werden diesem
 Spiel sein zuschauen / vnd können gleichwol dieselben inner-
 halb Italia etwas anfangen / Außerhalb aber hat man sich
 vor ihrer Macht wenig zusürchten. Den Herzog von
 Sauoja wirdt der König vnd Endgnossen wol wissen wei-
 ter im Zaum zureitten / welche ohne das kaum der Zeit er-
 warten können / daß sie sich an ihme / wegen seines verges-
 senlichen beginnens der Gebür wider rechen vnd erholen /
 Also ist allein Teutschland noch vbrig / darauff ihnen et-
 lichts

lichs Volck vmb des Gelds willen zulauffen/ vnd ihre Seel
von freyen stückendem Teuffel zu Leibeigen geben möchten.

Aber der König hat die Macht der ganzen Cron
Frantreich zum besten/ die ganze Ritterschafft vnd Adel/
den Obristen vber alle obristen vnd gewaltigsten Feldherrn/
so jetziger Zeit bey leben/ den König von Nauarra selbst/
alle Prouincien aussershalb etlich wenig Stätt/ alle Meers
port vñ Anfahrten des Königreichs/ dardurch er den Stäts
ten das Futter nehmen/ das ist die Prouiant vnd Zufuhr
abschneiden/ vnd in dessen ihre Acker/ Wiesen vnd ligende
Güter auff dem Land durch den reysigen Zeug verwüsten
vnd verhergen kan/ Er hat alle Salzpffannen / das es vns
schwer ist/ die Ligurieren in eussersten mangel aller Nots
turfft zubringen. Aufferhalb der Cron Frantreich wirt
seinen Cronen ganz Teutschland offen stehen/ vnd werden
sich die Fürsten erinnern/ was guts ihnen von seinen Vor
fahrn begegnet/ Schottland vnd die Eydnossen werden
sich gern verbinden/ auch die Königin in Engelland vnd
Benediger nicht die letzten seyn wollen.

Der König von Nauarra/ ob es jme gleich an menschliz
cher Macht nicht mangleet / hebt doch seine Augen gen
Himmel auff/ daher hofft er vnfehlbare Hülff/ daher ist
er gewis/ das ihm Glück vnd Heil kommen werde/ dann
er niemals vergebenlich gehofft vnd geharret. O König
Henrich von Nauarra/ das ist dein erhöchste Stimm/ so
mit Warheit auß einem Christlichen Geist herkompt:
Wann gleich mich alle Bölcker der Erden vmbgeben/ so
hofflich doch durch den Namen des Herrn dieselbe zutügen. "

Willich ist es/ das E. König: Würden auff Gott den
Herrn hoffen/ recht ist es/ das sie seine Wolthaten loben vnd
preisen/ Sie schaw nur hinauff gen Himmel / sihe/ Tau
sende Legionen Engel seynde da / deren einer allein in einer

Wann
nur der
Kronen
Baum
dis Jar
aufge
schlagen
vnd ge
blüet het
te/te.

Nacht hundert fünf und achtzig tausend Mann erlegt hat. Desgleichen ist die Luft/so umb E. König: May: herschwebet / voller reysigen und feurigen Wägen zu derselben Hülff bestelle. Da ist vonnöthen das E. König: Würd: durch verdrüß mit vielerley Gesandten umb sie werben lassen/oder mit großem Gelt bestelle und erkauffe. E. König: Würd: traw nur/sie sein derselben zum besten. Jesterzeltte Hülff thut nicht wie ander Kriegsvolck / das Freunde und Feinde ohne unterschied verderbt / sie vertilgt den Feinde / und erhalt den Freunde ohne nachtheil / Hat nicht allbereit Gott/der Gott der Herrscharen E. König: Würd: als sie noch ein junges Kind waren / vnter des Feinds Kriegsheer erhalten? Als sie hernacher auffgewachsen / hat er nicht dieselbe auß vnzehlichen Gefährlichkeiten errettet? Als sie Mannbar worden / hat er nicht E. König: Würd: in dem Guisianischen Nord erhalten / sie auß der Bluttat in sein Haus geführt? Derselbig hat das Gift / die Schwerdter / damit man E. König: Würd: hundertmal auffzureiben vnterstanden / abgewendet. Er hat sie mitten vnter den Feinden behütet / für dieselbe gestritten und überwunden. Er hat in newligkeit verschafft / das dero Feinde vor ihren Füßen niderfallen und sich demütigen müssen / der auß verzagheit vor E. König: Würd: Waffnen flüchtig wardt / ist hernachmals als er wider dero Gott zustreiten sich vnterstunde / verdient das Todes vmbkommen / Eben derselbe Gott / hat E. König: Würd: gleichsam wider auß dem Grab gezogen und vom Tode errettet / Eben derselbige thut noch heutigs Tags dero noch oberblebne Feinde zorniglich verfolgen. E. König: Würd: wollen nur ein wenig harren / so werden sie anschawen / wie sie einander selbst auffreiben werden. Derhalben mögen E. König: Würd: woll guts muths und frölich seyn / dann Gott selbst sorgt für dero Wolfahrt / ihr auffents

auffenthalt vnd veste Burg ist Gott der Herr / derselbe hat
 heutigs Tags ein herrlich Exempel seiner Göttlichen Ret-
 tung vns für gestellt / darinnen wir vns wol bespiegeln / vnd
 darnach thun vnd vns verhalten sollen / Vñ wolt Gott / das
 heutigs Tags so viel Fürsten / die entweder nichts oder we-
 nig guts thun / viel mehr E. König: Würd: Exempel nach-
 folgten / dann entweder nichts guts schaffen / oder die zeit im
 faulen Müßiggang verzehren wolten / Nun sie werden sho-
 ren bescheidenen theil finden / E. König: Würd: aber wollen
 also fort fahren / nicht müdt noch laß oder verzagt vnd
 fleinmühtig werden. Wir folgen E. König: Würd: nach /
 dieselbe aber Christo dem Herren / also treffen wir den rech-
 ten Weg zum Himmelreich / Vnd du Herr Jesu von dem
 die Christen ihren Namen haben / wöllest diesen frommen
 König erhalten / beschirmen / erhöhen / als ein leiter vnd fñh-
 rer deiner Herdt / vnd mit demselben dein heilige Herde in
 Vätterlichem Schuß vnd Schirm behalten. Wir hinger-
 gen / dein Volck vnd Herdt deiner Weidt / wollen dich in alle
 Ewigkeit loben vnd preisen / vnd deiner Gericht von
 anbeginn der Welt hero ingedenck seyn / vnd
 deinem Namen die Ehr geben /
 Amen.

Pfalm. 58. vers. 11. 12.

Der Gerecht wirdt sich frewen / wann er solche Rache sieht
 vnd wirdt sein Fuß baden in deß Gottlosen Blut.
 Daß die Leut werden sagen / der Gerechte wirt sein ja ge-
 niessen / es ist ja noch Gott Richter auff Erden,

E N D E.